

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 280

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 8. Januar 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Bermastraße 12

6. Jahrg.

Nach dem Kampf um die Kalenderreform.

Am Sonntag, den 27. Dezember, fand in den Räumen der Musiker-Festhalle Kaiser-Wilhelmstraße, Berlin, eine Kundgebung des Weltverbandes für Sabbatenschutz unter der Devise: „Nach dem Kampf um die Kalenderreform“ statt. Ungeachtet der schweren wirtschaftlichen Depression, die jetzt alle Gemüter bedrückt, füllten hunderte von Juden aller Schichten den Saal und folgten mit lebhaftem Interesse den Ausführungen der Referenten.

Der Präsident des Weltverbandes, Dr. Grünberg, der Hauptreferent des Abends, wies darauf hin, daß in wenigen Tagen sich zum dritten Male der Tag jähren wird, an dem im ehemaligen Preussischen Herrenhaus die Gründungsversammlung des Weltverbandes Schomre Schabbos stattgefunden hat. Er erinnerte an das historische Ereignis des im August 1931 in Berlin stattgefundenen ersten Sabbat-Weltkongresses, der der Bewegung neue Impulse gegeben hat. Er widmete einige Bemerkungen der Bedeutung des Weltverbandes an sich und seinen Auswirkungen nach verschiedener Richtung hin. Er unterstrich die Überparteilichkeit des Verbandes, der in dieser Zeit der Zerrissenheit und der Zerklüftung eine jüdische Einheitsfront gebildet hat, die dem Wohle des Judentums und der Judenheit dient. Dies hat sich auch in der Arbeit mit dem Jüdischen Komitee betreffend die Kalenderreform deutlich gezeigt. Auf dem Sabbat-Weltkongress wurden verschiedene Resolutionen betreffend praktische Arbeit angenommen. Sie bildeten Gegenstand eingehender Beratungen der ersten Sitzungen des Präsidiums. Es fanden sich Freunde der Bewegung, die gerne bereit waren, erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen, um die geplanten Projekte durchzuführen. Infolge der gleich darauf einsetzenden katastrophalen Wirtschaftskrise wurden alle Pläne illusorisch. Die Realisierung aller wichtigen Projekte praktischer Hilfsmaßnahmen mußten aufgeschoben werden. Die allgemeine Depression wirkte auch lähmend auf alle sonstigen Arbeiten der jungen Generation. Nichtsdestoweniger sind wichtige und erfolgreiche Aktionen in Angriff genommen worden.

Im Mittelpunkt dieser Aktionen stand die Arbeit zur Abwehr der geplanten Kalenderreform. Der Weltverband war es, der die Idee der Gemeindeunterschriftenammlung lanciert hat und dann gemeinsam mit dem Jüdischen Komitee betreffend die Kalenderreform, in das es seinen Vorsitzenden hinein delegierte, bemerkt, hat. Redner schilderte ausführlich den Gang des Kampfes gegen die geplante Kalenderreform, und würdigte mit besonderer Anerkennungsworten die Leistungen des früheren Jüdischen Komitees betreffend die Kalenderreform. Der weitaus größte Teil der Arbeit wurde später in dieser Sache vom Weltverband geleistet. Und ist auch, sagte der Redner, der Kampf in Genf glücklich durchgeführt worden, so haben wir noch nicht den Endsieg erfochten, denn schon sind die Vorkämpfer der Kalenderreform eifrig bemüht, für dieselbe Stimmung zu machen. Die in der Weihnachtsnummer des „Berliner

Tageblatt“ erschienenen Aufsätze zu diesem Thema sind Zeugnis hierfür. Jetzt heißt es, weiter auf Wache zu stehen.

Seit kurzer Zeit, fuhr der Redner fort, erleben wir eine zweifache Sabbatnot: eine Not der Schomre Schabbath und eine Not der Schmirath Schabbath. Während bis vor kurzem nur von einer Not der Sabbattreuen die Rede war, die infolge der Sonntagsruheverordnungen der verschiedenen Staaten sich gezwungen glaubten, ihre Geschäfte am Sonnabend offen zu halten, also eine Sabbatentweihung aus Areligiosität nicht zu beobachten war, hat in letzter Zeit gerade im heiligen Lande eine öffentliche Sabbatentweihung eingesetzt, die mit keinen Regierungsmaßnahmen zu begründen ist. Eine Not der Sabbattreuen ist es, wenn jüdische Kinder in öffentlichen Schulen zum Besuch derselben am Sonnabend und teilweise auch zum Schreiben gezwungen werden, ebenso wenn jüdische Angestellte zur Sabbatentweihung von den Arbeitgebern gedrängt werden. In Palästina aber kann der jüdische Kaufmann, der jüdische Angestellte und das jüdische Kind den Sabbat in voller Freiheit in traditionellem Geiste feiern. Um so schmerzlicher muß es berühren, wenn der Sabbat in seinem Heimatlande von jüdischer irreführender Jugend durch öffentliche Fußballspiele entweiht wird, oder wenn jüdische Kaufleute aus Profitgier oder Areligiosität allen Gemeindebestimmungen zum Trotz in der einzigen jüdischen Stadt der Welt ihre Geschäfte am Sabbat offen zu halten sich bemühen. Der Weltverband wird keine Mühe scheuen, um hier Wandel zu schaffen.

Zum Schluß richtete der Redner einen warmen Appell an die jüdischen Arbeitgeber, angesichts der großen Not der Zeit und der Ausschaltungsbestrebungen von anderen Seiten dem jüdischen Arbeitnehmer, besonders dem Schomer Schabbos, die Existenz zu ermöglichen. Die Bemühungen des Weltverbandes gelten sowohl den Arbeitnehmern wie auch den Arbeitgebern, den Gewerbetreibenden wie dem Kaufmann, den Kindern in der Schule und den Eltern in ihrem Heim, daß ihnen allen die Möglichkeit gegeben wird, den Sabbat in echt jüdischem Geiste zu feiern und zu heiligen. Erhalten wir den Sabbat, so wird der Sabbat uns erhalten! (lang anhaltender Beifall).

Rabbiner Dr. Hermann Klein bemerkt, daß die Juden ihren Gegnern die Waffen gegen sich selbst liefern. Er erzählte zur Illustration dessen eine Episode aus der Schlußsitzung des Kalenderreform-Kongresses des Völkerbundes. Die amerikanische Befürworter des Projektes einer Kalenderreform wiesen darauf hin, daß unter den Juden die weitaus größere Majorität den Sabbat schon preisgegeben habe, es sei nur eine winzige Minorität unter den Juden, die noch den Sabbat heilige. Ein englischer Delegierter entgegnete hierauf: „Gott ist niemals in der Minorität.“ Rabbiner Dr. Klein erklärte, gerade im Golus sei der Sabbat eine brennende Notwendigkeit. Der Sabbat stelle die allwöchentliche Erlösung vom Golus, die Geuloh im Golus, dar. Die einzelnen kleinen Geulos bewirken, daß die endgültige

Erlösung ohne schwere Erschütterungen vor sich gehen werde, denn sie lockere die Bande, die uns mit dem Gokus verknüpfe, und darauf spielen die Weisen an, wenn sie sagen: Wer sich am Sabbat freut, wird von den messianischen Leiden befreit. (Starker Beifall).

Kaufmann Alfred Marcus führt aus: Ein Erfolg der Kalenderreform wäre der Sieg des Merkantilismus über den Idealismus, der Zahl über den Geist, der Statistik über die Seele. Wäre der Schabbos nicht schon da, wir müßten ihn uns erbitten. Rhythmus und Tempo der Zeit zermürben Seele und Geist des Menschen. Unrast und Feindseligkeit unserer Umwelt zerstören seelische Werte. Aller Haß und alle Sorge fallen von uns ab im Lichte des Sabbattages. — Der Weltverband der Schomre Schabbos schafft die ideale Voraussetzung für die praktische Arbeit der Schomre-Schabbos-Stellenvermittlungsgesellschaft, wir kämpfen für die Milderung der Sonntagsruhegesetze in verschiedenen Ländern, wir sorgen für Verlebendigung der Sabbatidee in Schulen, Synagogen und Familie. Redner weist ganz besonders auf die durch die Deutsche Landeszentrale des Weltverbandes Schomre Schabbos begründete Handwerkerge-nossenschaft „Areruth“ hin. Er richtet den dringenden Appell an alle jüdischen Arbeitgeber, diese Genossenschaft zu fördern.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Im Hinblick auf die **allgemeine Senkung der Gehälter und Löhne** haben die Körperschaften unserer Gemeinde beschossen, die Kultussteuervorauszahlungen für das Jahr 1932 den veränderten Einkommensbezügen der Angestellten und Arbeiter anzupassen.

Die Beteiligten werden daher höflichst gebeten, zum Zwecke der Umrechnung baldmöglichst, spätestens aber bis zum 25. Januar d. J., vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigungen über den jetzt abzuziehenden monatlichen oder wöchentlichen Lohnsteuerbetrag unserm Sekretariat, Gernarstraße 12, zuzustellen.

Im Interesse eines jeden Einzelnen liegt es, unserer Bitte in der gefestigten Frist zu entsprechen, da anderenfalls der bisherige Kultussteuersatz als Vorauszahlung für 1932 von uns erhoben werden muß.

Halle a. S., den 5. Januar 1932.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. M. Jovishoff.

Männer, die der Welt Großes gaben.

Von Max Hochdorf.

Dtto H. Warburg, der vor kurzem den Nobelpreis für das höchste Naturforscherverdienst empfang, bezeugt von neuem, daß die Juden im Stande sind, der reinsten Gelehrsamkeit zu dienen. Die von den Antisemiten beliebte Methode, die von Juden der ganzen Welt geleistete wissenschaftliche Arbeit zu verkleinern, wird von den geistigen Führern Europas zum Glück als ein bössartiges Narrentum ad absurdum geführt. Die Kulturantisemiten müssen sich in ihrer Dummheit und Dürftigkeit verkriechen. Wer die Annalen der Gelehrten-geschichte richtig liest, stößt allenthalben und für alle Epochen und für alle Wissensgebiete auf Juden, die nicht nur nützlich waren, sondern Außerordentliches, ja das Allerbedeutendste schufen und darum als bahnbrechende Genies angesehen werden müssen. So lohnt es sich nicht, gegen den blödsinnigen Kulturantisemitismus zu polemisieren, der sich in den nationalsozialistischen Tagesblättern, Broschüren und Büchern breit macht. Diese Fälscher und Verleumder, die uns um das letzte bisschen Verstand bringen, das sie selber besitzen, werden am besten durch das trockene Dokument widerlegt. Ihnen, eigentlich nicht ihnen, die ja un-befehrbar und unrettbar blöde sind, sondern den vernünftigen Leuten unterbreitet der Weltverlag in Berlin zwei sehr schöne Bücher, die sich mit jüdischem Geist und jüdischen Geistern be-fassen. Es handelt sich um das Sammelwerk des Arztes Felix

Die werten Gemeindeglieder werden darauf aufmerk-sam gemacht, daß Anfang dieses Monats die **Kultussteuervorauszahlungen für das I. Quartal 1932** fällig ge-worden sind.

Mit Rücksicht auf den Geldbedarf der Gemeinde wird gebeten, die Steuersummen möglichst sofort auf das Postcheck-konto der Gemeinde (Amt Leipzig Nr. 106184) zu überweisen. Die Entrichtung der Abgabe in dieser Weise sichert am besten das Steuergeheimnis. Falls die Steuer nicht bis zum 20. ds. Mts. hier eingeht, erfolgt alsdann Abholung der Beträge durch Herrn Heymann.

Halle a. S., den 5. Januar 1932.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. M. Jovishoff.

Gemeinde-Nachrichten

Am 4. ds. Mts. fand eine Sitzung des Vorstandes statt.

Halle a. d. S.

Todesfall. Am Sonntag, den 27. Dezember wurde das älteste Gemeindeglied Frau Emilie Cahn, geb. Bauch-witz auf dem alten Friedhof zu Grabe getragen. Unter zahl-reicher Beteiligung fand eine eindrucksvolle Trauerfeier statt.

Die Vorlesungen von Fräulein Dr. Anneliese Landau in der Volkshochschule finden, wie berichtet am 15., 22. und 29. Januar statt, und zwar um 20 Uhr in der Aula des städti-schen Lyzeums I, Eingang Unterberg. Karten sind an allen Verkaufsstellen der Volkshochschule, auch in der Steintorbuch-handlung von Herrn Simonsohn zu haben.

Groß-Wäscherei

Richard-Wagner-Straße — Inh.: Fiedler

wäscht billiger u. schonender

als Sie es zu Hause können, denn sie arbeitet mit weichem Betriebswasser von null Grad Härte. Geben Sie einen Probeauftrag.

Sie werden zufrieden sein. — Anruf 21718

A. Theilhaber: „Schicksal und Leistung“, und um das Erinne-rungsbuch Franz Oppenheimers: „Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes“.

Theilhaber erzählt von den Juden, die im letzten Jahr-hundert für deutsche Forschung und Technik Entscheidendes brachten. Er gibt nur 15 Biographien jüdischer, mit dem deut-schen Geistesleben verbundener Ingenieure, Aerzte, Botaniker und Erfinder. Nur 15 und doch sind die Männer, von denen er erzählt, die Bahnbrecher, die Begründer der wichtigsten Ge-lehrtenschulen, die Schöpfer der erregendsten und gewaltigsten Originalideen, kurz die Größten. Und sie sind Juden! Mehr noch sie wehrten sich dagegen, ihr Judentum zu verleugnen. Es wäre ihnen möglich gewesen, durch Annahme der Taufe die höchsten Ehren und Auszeichnungen zu erreichen. Sie würden von den Regierungen Mittel für die prächtigsten Institute erhalten haben, wenn sie nur einen Schritt von ihrem jüdischen Weg abgewichen wären. Sie taten es nicht. Sie waren meist ge-zwungen, ohne staatliche Förderung, ja sogar gegen den Staat als Privatleute ihr Wissensgebiet zu bearbeiten, sie mußten unter den primitivsten Verhältnissen in ihren Laboratorien experimen-tieren. Keine Schwierigkeit, keine Enttäuschung schreckte sie. Sie fanden allein in ihrer Arbeit den Lohn, den sie brauchten. Hier und da unterlag wohl einer von den jüdischen Genies der Verlockung, seinem Väterglauben untreu zu werden; aber dann tat er es nicht als gereifter Mann, dann wurde er meistens schon von einem ehrgeizigen Vater als Junge dem Judentum entführt. Das bedeutet: die jüdischen Geister, die als edelste Notabeln der Wissenschaft und Forschung zu beurteilen sind,

Bereinsnachrichten.

Germanialoge.

Voranzeige! Sonnabend, den 16. Januar: Offene Loge. Vortrag von Prof. Dr. Wertheimer über:

„Innere Sekretion“

wozu alle Brüder und Schwestern und deren Angehörigen freundlichst gebeten werden. Beginn 20 Uhr 30.

Schwesternbund der Germania-Loge.

Am Dienstag, den 12. Januar, findet ein **gemütliches Beisammensein** statt. Es kann auch Bridge gespielt werden. Anmeldungen hierzu an Schwester Eln Adler (Tel. 24943) erbeten. Beginn 16 Uhr 30.

Jüdisch-Akademischer Club (J. A. C.) Halle a. S.

Anschrift: cand. jur. Ernst Walter, Schulstr. 3/4, Fernspr. 22341.

Zu Beginn unserer geplanten Vortragsreihe wird **Mittwoch, den 13. Januar, 8^{1/2} Uhr**, Herr Rabbiner Dr. Kahlbarg über das Thema: „Gabriel Rießer“ sprechen.

Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung. E. Walter.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 11. Januar 1932, 20.30 Uhr, pünktlich: **Gemeindehaus Gernarstr. 12 p.**

Generalversammlung.

Programm: 1. Arbeits- und Rassenbericht; 2. Entlastung des alten Vorstandes; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Verschiedenes; a) Mitarbeit in der Gemeinde; b) Wochenblatt; c) Beitragsermäßigung; d) Soziale Hilfe. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht!

Mittwoch, den 13. Januar 1932, ab 3 Uhr nachmittags

Beginn des Tischtennisturniers

(für nicht im Beruf stehende Mitglieder).

Sonntag, den 17. Januar 1932, ab 10 Uhr morgens. **Endkämpfe um die Hall. Bundesmeisterschaft.** Näheres bei Udi Jakobohn, Pfälzerstr. 5, I.

Junggruppe Halle

des jüdischen Pfadfinderverbandes im Verband jüdischer Jugendvereine Deutschlands.

Die Gruppenordnung ist an dem schwarzen Brett angehängt und allen Führern zugeleitet worden.

Wir fordern nochmals alle auf, unsere Heimabende zu besuchen: 9-12 jährige: erster Heimabend Sonnabend, 9. 1. 32, 16 Uhr im Gemeindehaus; 12-14 jährige: Heimabende des 3. u. 4. Juges, Sonnabend 16 Uhr; 15-17 jährige: Heimabend des 2. Juges, Montag, den 11. 1. 32, 19 Uhr 30 im Gemeindehaus. Martin Mainzer.

Julius Rosenwald liegt im Sterben.

Der weltbekannte jüdische Philanthrop Julius Rosenwald liegt in seinem Hause in Highland Park, einem Vorort von



Chicago, schwer krank danieder. Da mit seinem Ableben stündlich gerechnet wird, sind seine Kinder um ihn versammelt. Julius Rosenwald steht im 70. Lebensjahre und ist Präsident der Weltfirma Sears, Roebuck & Co. Er gehört zu den reichsten und freigebigsten Bürgern der Vereinigten Staaten, er spendete viele Millionen Dollar für Universitäten und Museen, sowie für soziale Zwecke. Von spezifisch jüdischen Schenkungen sind u. a. zu nennen: sechs Millio-

nen Dollar für das jüdische Kolonisationswerk in Rußland, und je 500.000 Dollar für das Hebrew Union College in Cincinnati und das „Jewish Theological Seminary of America“ in New-York. Vor einem halben Jahre schenkte er der Stadt Berlin eine Million Dollar zum Bau einer Zahnklinik für Kinder. Erst vor wenigen Tagen spendete er für den Chicagoer Arbeitslosenfonds 250.000 Dollar. Rosenwald ist Ehrenpräsident der „Chicago Sinai Congregation“ und Vizepräsident des American Jewish Committee.

Aus der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

Die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums veranstaltet in ihrer Aula (Berlin N. 24, Artilleriestr. 1) abends 8 Uhr die nachstehenden Vorträge: 11. Januar: Dr. Ludwig Ferdinand Claus: Sind die Juden Semiten? (mit Lichtbildern). 25. Januar: Dr. Max Osborn: Die Juden in der Malerei (mit Lichtbildern). 8. Februar: Julius Bab: Arthur Schnitzler und Georg Hermann. 15. Februar: Dr. Mark Wischnitzer: Moderne Entwicklung in den osteuropäischen Jeshiwot. 7. März: Privatdozent Dr. David Baum-

gaben nicht nach — und nicht etwa aus religiösem Zelotismus, sondern gerade, weil sie ihr Fortkommen nicht der Intoleranz einer beschränkten Gesellschaftsklasse und Regierung verdanken wollten.

Nur einige von den wichtigsten Namen seien aufgeführt: Ludwig Traube, der die klinische Untersuchung des kranken Menschen aus mittelalterlicher Aberglaubensspielerei zu moderner Eraktheitsmethode vorwärts brachte; Paul Ehrlich, der unvergessliche Biochemiker, der die scheußlichste Seuchengeißel zuerst mit sicherster Gelehrtenkraft zerbrach; Ferdinand Cohn, der Botaniker, der scheinbar nur unentdeckte Pflanzenkrankheiten entdeckte, dadurch aber zu den segensreichsten Methoden gelangte, nach denen die Volkshygieniker die Gesundheit der Massen zu schützen haben.

David Schwarz, der ungarische Jude, der seine Familie durch ein Holzgeschäft ernährte, benutzte seine schlaflosen Nächte, um die physikalischen Grundlagen für die Konstruktion des ersten lenkbaren Luftschiffes zu schaffen. Graf Zeppelin mußte zugeben, daß der geistige Inspirator seiner Pläne kein anderer war als dieser bescheidene Jude, der ohne Rang und Titel für seine Idee kämpfte, und der sterben mußte in dem Augenblick, da die Genialität seiner Entwürfe an den Tag kam. Und endlich Sigmund Freud und Albert Einstein, der „Newton unserer Zeit“. Es stößt den Kulturantifemiten, die den Juden den Weg zur Unsterblichkeit versperrten wollen, das komischste Unglück zu. Sie spielen den jung verstorbenen österreichischen Erfinder, den Baron

Robert von Lieben, den sie für einen Urarier halten, gegen den Grafen Arco aus, von dem sie wissen, daß er auch jüdisches Blut in den Adern hat. Sie verhimmeln den Bahnbrecher des Radio, den Baron Lieben, und sie müssen sich sagen lassen, daß auch ihr Abgott allerersten jüdischen Ursprungs ist.

Alle diese genialen Juden, deren Zahl nach Belieben vermehrt werden kann, waren wohl Märtyrer für den Glauben, in den sie hineingeboren wurden. Aber sie trugen ihr Märtyrertum leicht, da sie nur einen Ehrgeiz hatten: die Arbeit und deren Erfolg ohne Rücksicht auf landläufige Antisemitensfreiberei und Gehässigkeit. Unter diesen Männern nimmt auch einen hervorragenden Platz Franz Oppenheimer, der Soziologe, ein. Er ist typisch für die fröhliche Courage, mit der diese jüdischen Geister ihre Existenz aufbauten. Er ist schon fast ein alter Mann, als er sich in Frankfurt einen Lehrstuhl für Gesellschaftswissenschaft eroberte, er, der Forscher, der ursprünglich ein Arzt war und der dann zu den Nationalökonomien als ein sehr origineller Kopf überging. Zur Auseinandersetzung mit den Oppenheimerschen Theorien ist in dieser Betrachtung kein Platz. Bezogen soll nur werden die Linie der geistigen Entwicklung dieses jüdischen Geistes. Nur besorgt um die Wahrheit, allein entschlossen, der Wissenschaft zu dienen, verzichtet er gerne auf alles, was den bequemen Erfolg garantiert. Er ist ein Muster des wissenschaftlichen Ernstes, genau so wie die übrigen jüdischen Geister, von denen der Berliner Arzt Theilhaber so vorzügliche Monographien zusammenstellte.

gardt: Spinozas Bild im deutschen und jüdischen Denken. 14. März: Professor Dr. Gustav Mayer: Laiffalle.

Kalendartum

für die Zeit vom 8. bis 15. Januar 1932
d. i. vom 30. Tewes bis 7. Sch'wat 5692.

Freitag,	8. 1. Sabbatanzfang	16.30 Uhr	} Schabbos Rausch chaudefch
Sonnabend,	9. 1. Schacharis	9.15 "	
	Mincho	16.00 "	
	Ausgang	17.13 "	
Sonntag,	10. 1. morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	abends	7.30 "	
		19.00 "	

Rausch chaudefch Sch'wat ist am Sonnabend, den 9. Januar 1932.

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Woero. 2. B. M. Kap. 6, 2.—9, 35.
Die 10 Plagen.
II. Haftara. Ezechiel 28, 25—29, 21.
Gegen Ägypten.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

- Sonntag, 10. 1. Helft, Verner, L. Hirsch, Schmuckler.
Montag, 11. 1. Dr. Kahlberg.
Dienstag, 12. 1. Dr. Hirsch, Ph. Weicz.
Donnerstag, 14. 1. Dr. Kunowski.
Sonnabend, 16. 1. Hammer Schlag, Lichtenstein, Meyerstein.

Die jüdischen Manuskripte der Vatikan-Bibliothek sind erhalten geblieben.

Im Zusammenhang mit der Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek, bei welcher mehr als 20.000 Bücher und Manuskripte vernichtet wurden, sind die in der Vatikan-Bibliothek enthaltenen etwa 2000 außerordentlich wertvollen jüdischen Manuskripte von der Katastrophe nicht betroffen worden. Der im speziellen Auftrag des Papstes vom jüdischen Gelehrten Prof. Freimann, Direktor der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M., angelegte Katalog der in der Vatikanbibliothek enthaltenen jüdischen Manuskripte ist bereits fertiggestellt.

Tagung des Bundes jüdischer Akademiker in Sulda.

(Sonderbericht)

Die Zeit wirtschaftlichen Niederganges darf nicht so weit führen, daß auch die kulturell-geistigen Bestrebungen vollkommen in den Hintergrund treten. Von dieser Erkenntnis ging das Präsidium des B. J. A. aus, als es die Mitglieder zum Bundestag nach Sulda einlud. Die Tagung, die vom 24.—27. Dezember stattfand, nahm trotz des bescheidenen Rahmens, in dem sie durchgeführt wurde, einen würdigen und harmonischen Verlauf.

Der Bundestag wurde Donnerstag nachmittag feierlich eröffnet. Der Bundespräsident Dr. Jos. Stern-Berlin begrüßte die Bundesbrüder und die geladenen Gäste. Er dankte besonders den Suldaer Gemeindegliedern für die Gastfreundschaft, mit der sie die Teilnehmer an der Tagung bei sich aufnahmen. In schönen Sätzen stellte der Redner die Schwierigkeit dar, in die die Situation unserer Tage den jüdischen Akademiker geistig und wirtschaftlich gebracht hat. Er gedachte der Bundesbrüder, die seit dem letzten B. J. Berlin 1928, das Zeitliche gesegnet haben. Die Versammlung hatte sich zu Ehren der Verstorbenen von den Sigen erhoben. Mit dem Wunsche, daß die Tagung

Germanialoge U.O.B.B.

Am Sonnabend, den 9. Januar 1932,

Geschäftssitzung

Referat.

Beginn 20 Uhr 45.

Dr. Lewinsky
Präsident.

Dr. Radt
prot. Sekretär.

einen segensreichen Verlauf nehmen möchte, schloß der Redner seine Ausführungen. Er übergab dem Alterspräsidenten Herrn Rabbiner Dr. Weinberg, Regensburg das Präsidium. Dieser begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Darauf entbot Herr Prov. Rabbiner Dr. Cahn dem B. J. den Willkommengruß und Herr Dr. Herz überbrachte die Grüße der jüdischen Gemeinde. Die Reihe der Begrüßungsredner beschloß ein Vertreter der gesetzestreuen Studentenschaft des Baltikums.

Nunmehr ergriff Herr Rabbiner Dr. Altmann-Berlin das Wort zu seinem Referat:

„Die Sinnggebung der religiösen Handlung.“

Der geistvolle Redner erschloß neue Wege zur philosophischen Erkenntnis der Mizwaus auf dem Boden der phänomenologischen Betrachtungsweise der Huffer'schen Schule. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine auf hohem wissenschaftlichen Niveau stehenden Darlegungen.

Der zweite Verhandlungstag brachte das Hauptreferat des B. J. über:

„Das jüdische Bildungsideal.“

Der erste Referent, Herr Stud. Direktor Dr. Elias-Frankfurt a. M. behandelte die von der historischen Entwicklung der deutschen Judenheit bedingte Auseinandersetzung zwischen Judentum und Wissenschaft. Er stellte die verschiedenen Auffassungen dar, die in der zeitgenössischen Judenheit über dieses Problem vorherrschen.

Der zweite Referent, Herr Studienassessor Max Feuchtwanger-Frankfurt a. M., beschäftigte sich in seinem Korreferat mit der Stellung der jüdischen Quellen zum Problem Tauroch in Derech-erez. Die mit Beifall aufgenommenen Referate veranlaßten eine lebhaft Diskussions, in der die wertvollen Ausführungen der Herren R. = A. Dr. Wiener-Berlin, Rabbiner Dr. Altmann-Berlin und Seminarlehrer Hirnheimer-Würzburg, besonders Beachtung fanden. Am Schabbos-Abend fand der traditionsgemäße Kommerz statt, der von R. = A. Klbanki-Frankfurt a. M. geleitet wurde. Humorvolle Kommerzreden und Lieder hielten die Teilnehmer bis in die späte Mitternachtsstunde in freudig angeregter Stimmung zusammen. Der letzte Verhandlungstag galt internen Fragen des Bundes.

Den Vorsitz des geschäftlichen B. J. führte Dr. med. Jak. Levi-Berlin. Von den Beschlüssen ist hervorzuheben, daß ein Gesamtverband der gesetzestreuen Studentenvereinigungen des In- und Auslandes geschaffen werden soll.

Die Wahl des neuen Bundespräsidiums ergab folgende Zusammensetzung: Dr. Jos. Stern, Präside, Rabb. Dr. Moses Auerbach, Rabb. Dr. Altmann, Dr. Alfred Wiener, Dr. Fritz Levi, Dr. Harry Abt, stud. phil. Wagner.

Gegen 7 Uhr abends fand der B. J. seinen Abschluß. Mögen die Ergebnisse des Suldaer B. J. dem B. J. A. und darüber hinaus der gesetzestreuen Judenheit neue Impulse verleihen.

H. Sonn

ORT-Veranstaltungen in der Bayerischen Pfalz.

Vor kurzem hielt Herr Ing. D. Klementinowsky in Speyer vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag über das Thema „Aktuelle jüdische Wirtschaftsfragen“. Er kennzeichnete

Habe mich als Therapeutin

für **Stimm- und Sprachstörungen**

niedergelassen.

Ruth Lotte Gassenheimer

Wettinerstr. 37 1

Telefon 24677

Sprechzeit 10—12, 3—6 außer Sonnabendnachmittag

Friedrichstraße 69

Wohnung im Hochparterre zum 1. 4., eventl. 1. 3. 32 zu vermieten, für Bürozwicke besonders geeignet, insbesondere für Arzt und Rechtsanwalt. Anfragen daselbst Hochparterre oder 4. Etage bei Krüger oder auch durch Fernruf 23851.

Gottesdienst Machasikei Hadas.

Leipzigerstr. 70/71.

Freitag, 8. 1. 32 Sabbatanzfang 16.15 Uhr
Sonabend, 9. 1. 32 Schacharis 8.30 " Neumond
 Ausgang 17.16 "

die speziell jüdische Krise, die in allen Ländern, unabhängig von dem jeweiligen politischen System, nicht eine Konstruktiv, sondern eine Strukturkrise ist und nur durch einen Umbau des jüdischen Wirtschaftskörpers gelöst werden könne. Er berichtete über die bisherige Aufbauarbeit des Verbandes ORT, wies auf die jetzige Notlage der ORT-Anstalten hin und skizzierte die nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der beruflichen Umschichtung der deutschen Juden.

Am den Vortrag schloß sich eine Aussprache, an der sich der Leiter der Versammlung Herr Joseph Dreyfuß, der Vorsitzende der Gemeinde Leopold Klein und die Herren Herz, Mayer und Seligmann beteiligten. In einer darauffolgenden Sitzung wurde ein Aktionsauschuß gebildet, der unter der Leitung der Herren Joseph Dreyfuß und Max Mayer steht.

In Aschaffenburg sprach Herr Redakteur George Goetz, Berlin, über das Thema "Die Judenfrage im Zeichen der Weltwirtschaftskrise". In großen Zügen entwarf er ein Bild von der Lage der Juden in Osteuropa und unterstrich die Schicksalsverbundenheit der deutschen und der osteuropäischen Juden. Er schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, nicht allein durch Reden den Problemen zu Leibe zu rücken, sondern auch durch das Einreihen in die Organisation und durch tatkräftige Hilfe eine Lösung der Frage zu versuchen. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft folgte den Ausführungen des Redners mit gespanntem Interesse.

In Landau sprach Herr Redakteur George Goetz in einer von Rabbiner Dr. Einstein geleiteten zahlreich besuchten Versammlung über "Probleme der jüdischen wirtschaftlichen Emanzipation". An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, an der Kommerzienrat Joseph, der in warmen Worten seine Sympathie für das Werk von ORT zum Ausdruck brachte, Rabbiner Dr. Einstein und Ing. Klementinowsky teilnahmen.

Die in den erwähnten Städten durchgeführte Werbekaktion hat der ORT zahlreiche neue Mitglieder und Freunde zugeführt.

Reichskonferenz des Verbandes ostjüdischer Organisationen in Deutschland.

Am Sonntag, den 17. Januar 1932 findet in Berlin die VII. Reichskonferenz obigen Verbandes mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung und Begrüßung; 2. Wahl des Konferenzpräsidiums und Permanenzausschusses; 3. Rechenschaftsbericht; 4. Die Lage des Reichsverbandes; 5. Die Lage der Ostjuden in Deutschland; 6. Allgemeine Aussprache; 7. Bericht des Permanenzausschusses; 8. Neuwahlen; 9. Eventualia.

Unglaubliche Herausforderung.

Der Einzelrichter beim Amtsgericht Rotenburg an der Fulda, Amtsgerichtsrat Sunkel, hat in einer Beleidigungsklage des Geschäftsführers der "Vorwärts"-Verlags G. m. b. H., Theodor Glocke, und des Chefredakteurs des "Vorwärts", Stampfer, gegen den Landwirt Claus aus Lemmshausen, der in einer Versammlung erklärt hat, der "Vorwärts" sei von der Danat-Bank und ihrem Direktor Jakob Goldschmidt mit Geld unterstützt worden und habe sich dafür verpflichtet, nichts gegen die

Juden zu schreiben, den Angeklagten mit der Begründung freigesprochen, es könne für den "Vorwärts" keine Beleidigung sein, wenn man ihm nachweise, daß er für sein Blatt von irgendeiner Seite eine Unterstützung annehme. Aber auch die Redaktion und besonders der klagende Chefredakteur könnten nicht beleidigt sein, denn die Redakteure handeln auf Befehl des Verlagsleiters, selbst wenn das wider ihre Überzeugung ginge. In der Urteilsbegründung heißt es dann wörtlich: "So aber war der Angeklagte wegen der angeblichen Behauptung dem Kläger Stampfer gegenüber ohne weiteres freizusprechen, wobei noch dahingestellt bleiben kann, ob Stampfer gegenüber nicht auch schon deshalb auf Freisprechung zu erkennen gewesen wäre, weil Stampfer jüdischer Abstammung ist, und es vielleicht für ihn schon deshalb etwas Selbstverständliches bedeutet, in seinen Zeitungsartikeln nicht in einem gegen seine Volksgenossen gegnerischen Sinn zu schreiben, zumal noch hinzukommt, daß seine Zeitung das Leitorgan gerade der Partei ist, in deren Reihen die Juden von ihrem geistigen Begründer Marr an eine besonders hervorragende Rolle gespielt haben."

Schon am 19. Juli 1931 richtete Amtsgerichtsrat Sunkel an den Vertreter der Kläger die Aufforderung, ihm binnen zwei Wochen mitzuteilen, "ob die Privatkläger jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung sind und ob sich unter den übrigen Redakteuren des "Vorwärts" solche befinden, die jüdischen Glaubens, bzw. jüdischer Abstammung sind." Bei einer Wiederholung der Frage fügte er hinzu: "Es kann bei dem Inhalt der angeblichen beleidigenden Äußerung für die Straf-, aber auch für die Schuldfrage von Bedeutung sein, ob die betreffenden Redakteure Juden sind."

"Vorwärts" weist Herrn Sunkel auf Artikel 136 der Reichsverfassung hin, der besagt: "Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung zu offenbaren. Die Behörden haben nur soweit das Recht, nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu fragen, als davon Rechte und Pflichten abhängen oder eine gesetzlich angeordnete statistische Erhebung dies erfordert." "Vorwärts" teilt mit, daß das freisprechende Urteil Sunkels einstweilen der Nachprüfung durch die zweite Instanz unterliegt, und richtet an die Justizbehörden die Frage, welche Maßnahmen gegen einen "unabschätzbaren" Richter getroffen werden, der durch solche Fragen und durch solche Urteilsgründe so offenkundig gegen die Grundsätze der Reichsverfassung und damit gegen das geltende Recht verstößt.

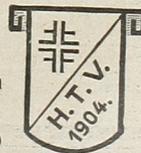
Schweizer Bürger gegen antisemitische Best.

Eine Gruppe Genfer Antisemiten, geführt von einem gewissen Groß und einem gewissen Ultramar hat vor kurzem einen Aufruf zum Boykott jüdischer Geschäfte veröffentlicht, der auch Beschimpfungen jüdischer Bürger in der Schweiz enthält. Nunmehr veröffentlicht eine Gruppe Schweizer Bürger in Genf einen Aufruf, in welchem erklärt wird, daß jeder gute Schweizer sich angeekelt fühlt von dem Vorgehen der Groß, Ultramar und ihrer Anhänger und daß es ein unentschuldigbares Verbrechen sei, einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufzuheben. Die jüdischen Kaufleute, heißt es in dem Aufruf, leiden nicht weniger stark unter der Wirtschaftskrise, als alle anderen Teile der Bevölkerung. Jeder müsse gegen die antisemitische Bande, die die Schweiz auf das Niveau eines durch Haß und Verfolgungen beschmutzten Landes herabdrücken will, protestieren und seine Stimme erheben gegen die Genfer anti-

Turnt im H. T. V. 04!

Turnstunden:

Erwachsene:
 Reformreal-
 gymnasium
 Donnerst. 1/2
 8—1/2 10



Kinder:
 Schillerschule
 Mittwochs 1/2 6—1/2 7
 Der Vorstand.

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel. 33852
 Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung.
Reparaturstelle aller Geräte

semitische Gruppe, die glauben machen will, daß die sich um die „Action Francaise“ gruppierenden Halbverrückten und die Partisanen Hitlers das letzte Wort über menschlichen Fortschritt zu sprechen hätten.

Kleine inländische Chronik

Schwefingen. Auf einem Rundgang entdeckte der Friedhofsaufsicher des hiesigen israelitischen Friedhofs neun umgeworfene Grabmäler. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung ausgesetzt. — **Hamburg.** Ein gut organisierter Überfall ist auf die größte Synagoge von Hamburg, am Bornplatz verübt worden, es sind sechs Scheiben zertrümmert worden.

Kurze ausländische Chronik

Rom. In Pavia verstarb im Alter von 71 Jahren Prof. Camillo Supino, Inhaber des Lehrstuhls für politische Dekonomie an der Universität Pavia. — **New-York.** Der 1927 verstorbene Salomon Shapiro, dessen Testament jetzt geöffnet wurde, hat eine Summe von 10.000 Dollar für die Universität in Jerusalem vermacht, die sofort zur Auszahlung gelangen soll.

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Strenger Frost, der in Palästina für diese Zeit des Jahres ganz unerwartet eintraf, verursacht größte Besorgnis. Es sind Maßnahmen getroffen worden, den Schaden für die Drangsbäume in Palästina auf das geringste Maß zu beschränken.

Im Verlauf des Dezember 1931 kamen, wie soeben vom Einwanderungsamt mitgeteilt wird, 499 Juden, 139 Christen und 15 Moslems nach Palästina. In dem gleichen Monat verließen 80 Personen das Land.

Lord Reading ist zum Ehrenbürger von Tel Aviv ernannt worden.

Literarisches.

Die Rechtsstellung der Synagogengemeinden. In letzter Zeit ist die Frage der Revision des preußischen Judengesetzes erneut in Fluß gekommen. Durch die Verhandlungen in den verschiedenen Gremien des preußischen Landesverbandes und die Berichte in der Presse hat die Schrift von Ismar Freund „Die Rechtsstellung der Synagogengemeinden in Preußen und die Reichsverfassung, ein Beitrag zur Revision der bisherigen Gesetzgebung“, die vor mehreren Jahren im Philo-Verlag erschien, wieder an Aktualität gewonnen. Alle Unterlagen für die Beurteilung der geplanten Revision finden sich in dem Freund'schen Buch, dessen Besitz für jede in der jüdischen Gemeindepolitik und in der allgemeinen preußischen Politik stehende Persönlichkeit von größtem Wert ist. Das Buch ist broschiert zum Preise von Mk. 3.— vom Philo-Verlag (Berlin W 15, Emsferstraße 42) oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

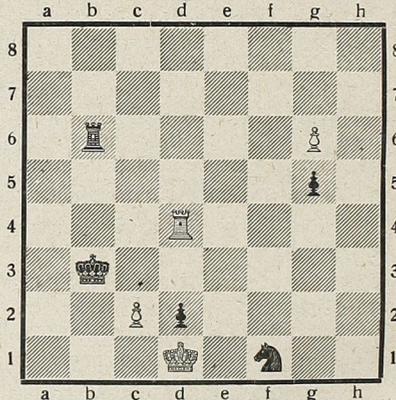
Seit wann spricht man vom Judenstaat? Nicht erst seit dem Zionismus und seinen Vorläufern. Vielmehr hat es im 19. Jahrhundert mehrfach Pläne einer geschlossenen jüdischen Siedlung außerhalb Palästinas gegeben. Im Dezemberheft der „Monatsschrift für

Geschichte und Wissenschaft des Judentums“ behandelt der Wirtschaftshistoriker Jakob Lestjinsky diese Pläne in einem Aufsatz „Jüdische Wanderungen und Staatsräume im Lichte der Vergangenheit.“ Unter den Männern, die in Sibirien, Neurossland, Amerika und Ungar solche Siedlungen begründen wollten, haben sich Philanthropen, Philosophen, auch Rabbiner (wie L. Philippsohn) gefunden. Das gleiche Heft bietet eine lehrreiche Darstellung der Geschichte der Juden in Köln aus der Feder des Rabbiners und Geschichtsforschers Dr. Adolf Kober und den Abschluß der großen Artikelreihe über das jüdische Schulwesen der Gegenwart: B. Weinryb berichtet über die jüdischen Schulen und Lehrerbildungsanstalten in Sowjetrußland. Unter den Besprechungen wird die eingehende Stellungnahme von J. Scheftelomiz zu dem vielbesprochenen Falascha-Problem weite Kreise interessieren. So schließt dann das Heft würdig den 75. Jahrgang der MGWJ ab. Wer die Zeitschrift bezieht, verschafft nicht nur sich selbst Anregung, sondern hilft auch die jüdische Wissenschaft stützen, deren aufklärende Arbeit jetzt nötiger ist als je. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an die Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgeführt sind.

„Der Boykott.“ Im Verlag Westdruckerei Wiesbaden erschienen soeben „Der Boykott“ von Dr. Rudolf Wertheimer, Rechtsanwalt in Zweibrücken, unter Mitarbeit von Dr. Erich Kehr, Rechtsanwalt in Kaiserslautern. Die Verfasser bringen unter Vermeidung der neuesten Rechtsprechung eine zusammenfassende Arbeit über den Boykott. In Zergliederung der verschiedenen Spielarten des „Boykotts“ wird die richtige Unterscheidung herausgearbeitet zwischen den übrigen Formen des Boykotts und den besonderen, von den Verfassern als „Boykott“ bezeichneten, demagogisch-politisch-wirtschaftlichen Maßnahmen; sie weisen dadurch der Rechtsprechung einen klaren und neuen Weg zur wirksamen Bekämpfung einer rechts- und sittenwidrigen Kampfsmethode.

Schach.

Geleitet von Arthur Grünstein
Aufgabe Nr. 76 von B. de Barbieri.



Weiß zieht und hält unentschieden.

(Weiß: Kd1; Td4; Bc2, g6. Schwarz: Kb3; Tb6; Sf1; Bd2, g5)

Lösung der Schachaufgabe Nr. 75.

Kontrollstellung: Weiß: Kf7; Te3; Lf1; B d3, g3. Schwarz: Kf5; B d5, g5, g4. Matt in 3 Zügen.

1.) Te3-e4! d5-e4, 2.) d3-d4, e4-e3, 3.) Lf1-d3 matt.
1.) d5-d4, 2.) Lf1-h3, g4+h3, 3.) g3-g4 matt.

J. Halberstadt, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 64
Metzgerei und Wurstfabrik
Unter Aufsicht der Isr. Religionsgesellschaft

la. Frankfurter Rindswurst p. Pfd. - 90 Mark
la. Landwurst, Dauerware p. Pfd. 1.50 Mark

Sämtliche Wurst- und Fleischwaren zu billigten Tagespreisen
Versand gegen Nachnahme
(Halbe Portoberechnung)

In allen Abteilungen
Inventur-Ausverkauf
Anerkannt beste Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

vom 4. bis 16. Januar

Gr. Steinstr. 74 **O. V. BORCHART** Fernruf 21191
neben Café Bauer

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Unger 57.